

Predigt zu Phil 1,3-11
im Rahmen des Universitätsgottesdienstes am 23.10.2016
Henrike Dilling
Elina Bernitt

Henny: Ich packe meinen Koffer für das neue Semester.

Lini: Ich packe meinen Koffer für das neue Semester. Und ich nehme mit:
Das Fakultativ. Weil ich in ersten Wochen ja doch immer vergesse, in welchem Raum ich
habe.

Henny: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ und mein Neues
Testament. Auf Altgriechisch versteht sich.

Lini: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament und
Stift und Zettel. Damit ich nicht immer meine Kommilitonen anhauen muss.

Henny: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament,
Stift und Zettel und meine Motivation. Obwohl ich da erstmal überlegen muss, in welcher
Ecke ich die am letzten Vorlesungstag im Sommer abgelegt hab.

Lini: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament, Stift
und Zettel, meine Motivation und Gelassenheit. Die sollte gerade am Anfang des Semesters
nicht fehlen, wenn man sieht, was noch so alles vor einem liegt.

Henny: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament,
Stift und Zettel, meine Motivation, Gelassenheit und meine Kopfhörer und meinen iPod.
Damit ich nicht ständig auf der Straße angesprochen werde, ob das hier die Uni ist und ob
man da mal einen kleinen Blick reinwerfen könnte.

Lini: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament, Stift
und Zettel, meine Motivation, Gelassenheit, Kopfhörer und iPod und meinen rosa Lippenstift.
Sonst ist mir der Unialltag manchmal einfach zu grau.

Henny: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament,

Stift und Zettel, meine Motivation, Gelassenheit, Kopfhörer und iPod, rosa Lippenstift und meine Stollenschuhe, damit ich nicht so leicht den Boden unter den Füßen verliere.

Lini: Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit: Das Fakultativ, das Neue Testament, Stift und Zettel, meine Motivation, Gelassenheit, Kopfhörer und iPod, rosa Lippenstift, Stollenschuhe und zwei Verse aus dem Philipperbrief:

Paulus schreibt: „Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christi.“

Henny:

Wenn ich das Wort „prüfen“ höre läuft mir ein kalter Schauer über den Rücken. Das Semester ist noch keinen Monat alt und schon werde ich wieder Prüfungen konfrontiert. Ich habe doch eben erst meine Motivation in meinen Koffer gepackt und muss gleich wieder aufpassen, dass sie mir nicht aus der Seitentasche rutscht. Ich denke an meine ersten Semester. Bibelkunde, und Latein, noch motiviert abgeschlossen. Hebräisch bestanden. Griechisch, kein Kommentar. Angst vor der Prüfung kommt nicht plötzlich. Sie schleicht sich an, trägt sich wie ein Koffer ohne Rollen in den fünften Stock. Die Erste Etage ist leicht, in der zweiten wird der rechte Arm etwas müde, also wechsele ich in die linke Hand. Ab der dritten nützt mir auch das nichts mehr. Ich halte den Koffer in beiden Händen, eng an den Körper gedrückt und merke, wie mir die Puste ausgeht. Auf den restlichen Stufen in die fünfte Etage beiße ich nur noch die Zähne zusammen und hoffe, dass ich irgendwie oben ankomme. Der Unialltag ist manchmal schwer zu (er)tragen. Paulus, aber bietet mir einen Perspektivenwechsel an. Ich werde nicht als Geprüfte, sondern als Prüfende angesprochen. Ich hatte ja schon öfter davon geträumt mal auf der anderen Seite des Tisches zu sitzen, aber jetzt wo mir dieses Recht eingeräumt ist, überkommt mich das Gefühl, dass das nicht so einfach ist, wie ich es mir immer ausgemalt habe. Ich bin als Prüferin doch überhaupt nicht ausgebildet. Ich weiß gar nicht, was für Fragen ich stellen soll. Ich kenne ja nicht mal die Antwort!

Lini:

Ich denke, Henny, wenn wir die Antwort kennen würden, wäre das Prüfen keine große Herausforderung. Das ist ja gerade der Unterschied zwischen Prüfungen in der Uni und Prüfen, worauf es ankommt. Wenn z.B. Herr Holze das Examen in Kirchengeschichte abnimmt, hat er ja den Vorteil, dass er den Hauschild schon so oft gelesen hat, dass er ihn

beinahe auswendig kann. Herr Holze *weiß*, worauf es bei der Kirchengeschichte ankommt. Bei der Prüfung, die Paulus im Sinn hat, geht es glaube ich *nicht* um ein Wissen. Das entlastet mich. Es wird nicht von mir erwartet, dass ich die Antwort bereits kenne. Es geht darum, dass ich mich bemühe, immer wieder eine Antwort auf die Fragen zu finden, die mir das Leben stellt. Ich denke da an ganz normale Alltagsfragen: Kauf ich Bio oder Aldi? Gehe ich in den Studentenkeller oder lese ich doch noch was für die Uni? Auto oder Rad? Treppe oder Fahrstuhl? Worauf kommt es Dir an? Das ist die Herausforderung

Henny:

Herausforderung... kann man positiv sehen. Muss man aber auch nicht. Mich strengt das an. Immer wieder nachdenken, abwägen, prüfen. Wenn ich permanent nachdenke, kann ich ja nicht mal mehr entspannt einkaufen gehen. Muss ich denn immer prüfen? Und wofür? Soll ich es für mich oder andere machen. Ich werde in der Uni schon genug geprüft, da werde ich mich in meiner Freizeit doch mal entspannen dürfen. Denn eine Herausforderung kann auch eine ganz schöne Last sein, ein Ballast. Bitte, lieber Paulus, muss ich denn immer diesen Koffer mir herumtragen? Ich will auch mal ankommen und den Koffer in die Ecke stellen können, ohne das Gefühl zu haben, gleich wieder los zu müssen. Ich will nicht ständig Gepäck mit mir herumtragen. Das gibt Rückenschmerzen. Ich will mich bewegen können, die Hände frei haben und auch mal einen Zwischensprint einlegen, wenn es etwas schneller vorangehen muss. Und dabei ist mir der Koffer einfach im Weg.

Lini:

Zugegeben: Das ist ein ganz schönes Gepäck, das wir da mit uns rumtragen. Aber: Mit dem Gepäck bekommen wir auch die Freiheit dazu. Paulus hält uns für mündig. Er traut uns zu, dass wir selbst entscheiden, worauf es ankommt. Was wäre denn die Alternative? Uns würde ständig jemand vorschreiben, wie wir uns entscheiden sollen, was gut ist für uns und für die Anderen. Uns würde diktiert werden, was Gott von uns will. Ich finde, das ist ein großes Geschenk. Mir werden Entscheidungen selbst überlassen. Ich darf selbst nachdenken und selbst prüfen.

Und wegen deiner Rückenschmerzen: Vielleicht darf man sich das Gepäck weniger als einen Koffer vorstellen. Mach doch vielleicht einen Rucksack draus? Der trägt sich nämlich leichter. Oder einen Trolley, für die lange Ebene. Oder warum nicht auch eine Clutch. Als Partyversion.

Henny:

Na gut, dann schnalle ich mir einen Rucksack auf. Aber das Ziel das Paulus uns hier vorgibt, finde ich trotzdem schwer zu tragen. „Lauter und unanstößig werden, für den Tag Christi.“ Lauter und unanstößig, das ist ein riesiger Anspruch. Wie soll ich das schaffen? Selbst wenn ich bereit bin immer zu prüfen, heißt das noch lange nicht, dass ich die richtigen Entscheidungen treffe. Das macht mir Angst. Was ist denn, wenn ich falsch liege?

Lini:

Falsch liegen – ich denke, das ist nicht so schlimm. Ich glaube, da wäre Paulus nachsichtig mit uns. Schließlich hat er ja auch das eine oder andere Mal falsch gelegen und scheinbar nicht gut genug geprüft, worauf es ankommt. Zum Beispiel bei seiner Christenverfolgung. Ich stelle mir vor, wie er nach einem erfolgreichen Arbeitstag nach Hause kommt, sich die ganze Sache noch einmal durch den Kopf gehen lässt, prüft und abwägt und schließlich zu dem Ergebnis kommt: Nein, die Christen zu verfolgen – das ist doch nicht das, worauf es ankommt. Außerdem: Paulus gibt ja selbst auch zu, dass es nicht so einfach ist, dieses Prüfen. Schließlich handelt es sich bei dieser Passage um eine Fürbitte. Er bittet Gott darum, dass es der Gemeinde gelingt, zu Prüfen. Deshalb glaube ich: Falsch liegen ist erlaubt. Wir sind deshalb noch nicht gleich durchgefallen. Nicht bei Paulus und bei Gott ja sowieso nicht.

Lini: In diesem Sinne wünschen wir Euch und Ihnen

Henny: Und uns

Lini: dass der Koffer für das neue Semester nicht allzu schwer ist

Henny: und viel Erfolg beim Prüfen und geprüft werden.